

Wanderfalken in Schleswig-Holstein 2001

Bestandsentwicklung

In Schleswig-Holstein haben bis 1968 bis zu sechs Brutpaare der Wanderfalken ausschließlich auf Bäumen und hier überwiegend in Seeadlernestern oder denen von Kolkkraben gebrütet. Durch Verfolgung und andere antropogene Einflüsse wurden sie ausgerottet. Vermutlich im Zuge des Bestandszuwachses an Niedersachsens Küste kam es dann 1995 zur ersten erfolgreichen

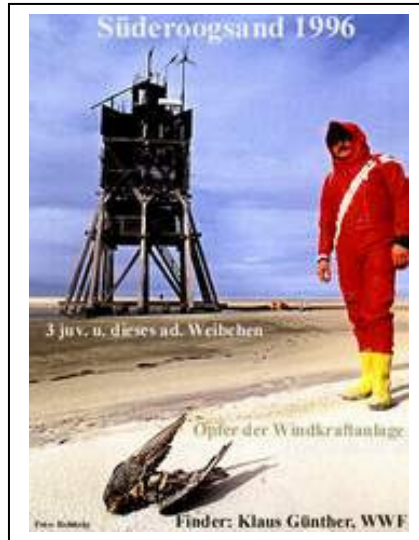


Bild 1: Wanderfalkenbrut auf einem Seezeichen im nordfriesischen Wattenmeer.

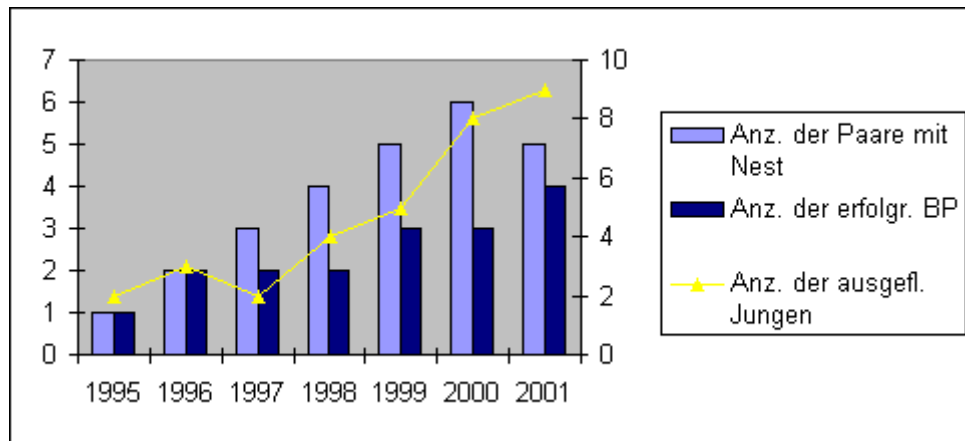
Bild 2 Süderoogsand 2001 mit Solarzellen:

Ein weiteres Paar wurde balzend an einem Krähennest auf einem Gittermast im Oldensworter Vorland bei Tönning beobachtet. Schon ein Jahr später ist ein Nistkasten am Kernkraftwerk Brunsbüttel besetzt worden, 1998 kam es zur ersten Brut in einem Krähennest in einem Gittermast in der Haseldorfer Marsch, 1999 konnte ein Brutpaar auf dem Firmengelände der DEA entdeckt werden und seit 2000 brüten Falken am Kernkraftwerk in Brokdorf.

Als große Besonderheit ist angesehen, daß seit 1999 auf der vom NABU betreuten Vogelinsel Trischen Wanderfalken erfolgreich am Boden brüten. Bereits 1992 hatten auf Nigehörn und 1998 auf Blauortsand auf dem Boden Brutversuche stattgefunden.

Verbreitung in Schleswig-Holstein

Wanderfalkenbruten konnten bisher nur an der Westküste und an der Unterelbe nachgewiesen werden. Analog zu den Erfahrungen in Niedersachsens ist auch mit einer Besiedlung des Binnenlandes sobald nicht zu rechnen. Auffällig ist die hohe Fluchtdistanz der Brutvögel von 800m (in Bodennähe). Diese Falken brüten deshalb gern weit weg vom Menschen oder hoch (am besten über 80 m Höhe) über diesem. In diesem Jahr ist es zu einem ersten Brutversuch (seit 1972) auf der Insel Mön/Dänemark am Kreidefelsen gekommen. Dieser Felsen hat durch seine imposante Größe (über 100m) den Falken die Möglichkeit geboten, genügend Abstand zu Menschen zu halten. Wir hoffen, dass damit ein direkter Anschluß an die Population Skandinaviens hergestellt worden ist.



Schutz

Wanderfalken werden wegen der besonderen Störanfälligkeit nicht nur in Deutschland, sondern weltweit in den Vorkommensgebieten besonders betreut.

Wir erachten es deshalb als angebracht und sinnvoll, auch die in Schleswig-Holstein vorkommenden Wanderfalken konzeptionell und mit anderen Gruppen abgestimmt zu bearbeiten.

Die Schwerpunkte sind:

Erfassung möglichst vieler, "Sommer- und Überwinterungsdaten"

Über Nisthilfen und deren Betreuung soll die Wiederansiedlung erleichtert und gefördert werden, um so einen sich selbst tragenden Brutbestand (ca. 10-15 BP) zu erreichen mit geringer Schutzintensität (z.B. keine Bewachung oder Ähnliches erforderlich). Durch Beringungen und Ringablesungen von Jungen und Adulten sollen Fragen des Umfangs der Ausbreitung, die ungefähre Anzahl, der Zieher und Überwinterer, die Zugzeiten, Zugentfernungen, Zugwege, Fragen zum eventuell nötigen Schutz auch von Ziehern und Überwinterern geklärt werden (dabei wird erwogen, einige Vögel mit Sender markiert zu verfolgen).

Durch Sammeln und Auswerten von Beuteresten und Gewöllen, toten Alt- und Jungfalken, Resteiern und Eischalen sowie Mauserfedern von Falken sollen Fragen zum Nahrungsspektrum, zur Biotopqualität und möglichen Kontamination mit Umweltchemie geklärt werden.

Herr Ekelöft beim Analysieren von Beuteresten:

Wir erfassen zudem möglichst viele störungsrelevante Ereignisse, um Schutzbemühungen gut begründet durchführen zu können.

Das Aussetzen von ca. 70 Wanderfalken in Schleswig-Holstein durch den Deutschen Falkenorden hat hierzulande zu keiner Ansiedlung geführt.

Ein Erfordernis für derartige Maßnahmen wird auch nicht gesehen. Nach unseren Feststellungen ist die Angst vor dem Menschen bei den Falken ausschlaggebend bei der Wahl des Brutplatzes. Illegale Verfolgungen von Greifvögeln und Raben (auch ein Wanderfalken wurde in Dithmarschen erschossen), die leider immer wieder vorkommen, beeinflussen erheblich Bestand und Bestandsentwicklung.

Bisherige Beuteanalysen geben den Speiseplan gut wieder. Für die Jagd interessante Beutetiere finden sich nicht auf dem Speiseplan der Falken, wohl aber eine Vielzahl entflugener Haustauben, die z.B. an



Kernkraftwerken und Getreide-Silotürmen große Schäden anrichten und dort regelmäßig bekämpft werden müssen. So will es nicht wundern, dass der Wanderfalke dort ein besonders gern gesehener Gast geworden ist.

[Uwe Robitzky](#)



AGW SH